

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

133 (8.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425341)

Die „Nachrichten“
erscheinen jedes Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post- und Beförderungskosten. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalte ob. deren Raum 10 1/2 für auswärts 15 1/2.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren: Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Correspondenten.

Nr. 133.

Esfleth, Dienstag, den 8. November.

1881.

Wie viel Parteien haben wir?

Es ist in der Geschichte des Parlamentarismus noch nie und nirgends vorgekommen, daß mehr als ein Viertel aller Wahlen im Lande die Nothwendigkeit einer Stichwahl ergeben hätte, wie dies bei den letzten Wahlen der Fall war. Aber auch nirgends in der Welt, wo der Parlamentarismus besteht, existirt eine solche Zersplitterung der Parteien, wie gerade in Deutschland. Ein Berliner Blatt hat siebzehn Parteien herausgerechnet, welche sich an dem Wahlsampfe betheiligten hätten; indessen mit dieser großen Zahl ist in Wirklichkeit die Zahl der Parteien noch nicht erschöpft, denn wir vermessen in dem Verzeichniß beispielsweise die „Gruppe Schauf Bül“, die „Gruppe Böhm“, die „Handwerkerpartei“, die nach kurz vor den Wahlen selbstständig auftrat, und mehrere andere, die zwar keinen eigenen Candidaten vorgebracht haben, aber doch an der Stimmenzersplitterung ein gut Theil Schuld mittragen. Außerhalb des Rahmens von Partei- und Fraktionsverbänden existiren dann noch „Wilde“ der verschiedensten Schattirungen, von denen womöglich jeder eine Partei für sich bilden möchte.

Diese Zerfahrenheit unseres Parteiwesens übt einen höchst störenden Einfluß auf unsere Gesetzgebung; in dieser Zerfahrenheit spiegelt sich so recht deutlich der deutsche Volkarakter ab, in ihr findet auch die Geschichte der schwachvollenen Zerfahrenheit Deutschlands in früheren Jahrhunderten eine nachträgliche Erklärung.

Es ist ja ganz selbstverständlich, daß die einzelnen Gruppen ihre Programme nicht auseinanderhalten können, daß viele ineinanderstehen und die Grenzlinien zwischen den Parteien verwischen. Conservative und Freiconservative trennt eine so dünne Scheidewand, daß es sich nicht der Mühe lohnt, sie aufrecht zu erhalten; beide Parteien haben sich für die Socialreform des Reichskanzlers erklärt und wenn vielleicht in kirchlich-politischen Dingen ein Unterschied existirt, so ist auch das nur scheinbar, insofern als die Conservativen in dieser Frage unter sich auch nicht einig sind.

Ebenso wenig ist es einzusehen, warum Secessionisten und Fortschrittspartei getrennt bleiben, denn ein Unterschied zwischen beiden läßt sich absolut nicht herausfinden und der wirklich bestehende subtile Unterschied, den die Parteiführer machen, ist für den geringen Mann, der sich um Spitzfindigkeiten nicht kümmert, „zu hoch.“ Wenn es nicht traurig wäre und als ein Zeichen politischer Unreife angesehen werden müßte, so könnte man es geradezu drollig finden, zu welchen Folgen zuweilen die Fraktionspielerei führt.

In dieser Beziehung gibt Magdeburg ein originelles Beispiel. Dort bekämpften sich in der Stichwahl ein

Nationalliberaler, der ziemlich weit nach links steht und nur aus persönlichen Gründen am 30. August vorigen Jahres nicht ebenfalls aus der nationalliberalen Partei ausgetreten und die Secession mitgemacht hat — und ein anderer Liberaler, von dem man noch nicht weiß, ob er sich zu den Secessionisten oder zu den Fortschrittlerern setzen wird, falls er gewählt würde. Aus ihren Wählreden läßt sich nicht der geringste Unterschied zwischen den Grundätzen und Anschauungen beider herausfinden, beide sind so entschiedene Gegner der Socialreform des Reichskanzlers, wie es ein Fortschrittlermann nur sein kann, und dennoch: Stichwahl zwischen beiden.

Ein achtundvierziger Revolutionär, dem der Trubel und die Zerfahrenheit in den verschiedenen Bestrebungen zu toll und bunt geworden war, schrieb im Aerger darüber: „Wenn Deutschland schon nicht ein einheitlicher Staat werden soll, so wünsche ich, es würde gleich in so viele Fürstenthümer getheilt, daß jeder volljährige Deutsche ein Fürstenthum für sich bildet.“

Mit einiger Umschreibung könnte man diesen Satz auch auf die heutigen Parteiverhältnisse übertragen: Wenn der Reichstag ein wirklich getreues Abbild der Wünsche und Meinungen des deutschen Volkes geben sollte, so müßte . . . jeder großjährige Deutsche in den Reichstag kommen, denn fast jeder, der nach gründlicher Selbstprüfung vor dem Wahlstisch tritt, hat den oder jenen Wunsch, der nicht in eins der gewöhnlich wenigen Parteiprogramme hineinpaßt, und für dessen Vertretung eine eigene Fraktion gebildet werden müßte.

Rundschau.

* Berlin. Zwei Rundschreibungen des Reichskanzlers erzeugen Aufsehen. Auf ein Ergebnissprotokoll des conservativen Central-Comitees zu Berlin erwiderte Fürst Bismarck telegraphisch: „Ich danke Ihnen verbindlich für Ihr Telegramm und werde für jede Unterstüßung dankbar sein, die ich im Kampfe gegen die meinere Ueberzeugung nach Kaiser und Reich gefährdenden Bestrebungen der Fortschrittspartei erhalte.“ — Ferner meldet die „National-Ztg.“, der Reichskanzler habe sich gegen einen jüdischen Großindustriellen durchaus mißbilligend über die antisemitische Agitation ausgesprochen und dem Betreffenden gestattet, dies in geeigneter Form durch die Presse zu veröffentlichen.

* Die Nachrichten über die Einberufung des Reichstages lauten verschieden: der 17. und 21. November werden, beide „von gutunterrichteter Seite“, als Eröffnungstermin bezeichnet.

* Wir sind in der Lage, auf Grund ausgezeichneter

Informationen einige Mittheilungen über die Ansichten und Absichten des Fürsten Bismarck bezüglich des neuen Reichstages zu machen, schreibt man der „Erb. Ztg.“ von Berlin. Der Ausfall der Berliner Wahlen hat den Reichskanzler, wie er dies bereits in einem durch die Blätter veröffentlichten Telegramm ausgesprochen hat, in der That nicht überrascht, um so unerwarteter kam ihm dagegen das seinen bekanten Projecten zuwiderlaufende Gesamtergebniß der Wahlen im Reich. Trotzdem ihn dasselbe, wie begreiflich, äußerst unangenehm berührt hat, dringt er dennoch nicht daran, den neuen Reichstag alsbald aufzulösen. Vielmehr ist Fürst Bismarck fest entschlossen, den ersten Versuch zu machen, so lange als möglich mit dem neuen Reichstage zu regieren. Er wird demselben zunächst nur die wichtigsten Vorlagen, vor Allem den Reichshaushaltsetat und vielleicht den Entwurf über den Bau eines Reichstags-Gebäudes zugehen lassen und ihn alsdann gegen Weihnachtsen oder in der ersten Hälfte des Monats Januar vortragen, um dem preussischen Landtage Raum zu schaffen. Im preussischen Landtage dürfte voraussichtlich zugleich das weitere Schicksal des deutschen Reichstages entschieden werden. Hier wird nämlich der kirchlich-politische Ausgleich in Gestalt von concreten Vorschlägen zur Verhandlung gelangen und hierbei wird sich zeigen, ob die Regierung überhaupt im Stande ist, mit ihren Concessionen die Centrumpartei für sich zu gewinnen. Ist dies der Fall, dann ist Fürst Bismarck schon heute entschlossen, mit Hilfe einer conservativ-clericalen Coalition seine socialpolitischen Pläne durchzuführen. Im anderen (übrigens wahrscheinlicheren) Falle würde eine Stagnation in der inneren deutschen Entwicklung eintreten und es würden nur die wichtigsten, unentbehrlichen Arbeiten des Reichstages beschleunigt. Dann erst würde Fürst Bismarck den ihm geeignet erscheinenden Augenblick benutzen, den Reichstag aufzulösen und noch einmal an das deutsche Volk appelliren.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Einberufung des Reichstages zum 17. November.

* Fürst Bismarck wird am 11. d. hier erwartet; man berichtet, daß der Reichskanzler den Reichstag persönlich eröffnen wolle.

* Die „Nat.-lib. Correspond.“ bemerkt: „Den — bisher nur aus der Notiz eines fortschrittlichen Blattes vernehmen — Entschluß der Fortschrittspartei, im Wahlkreis Hameln für den welfischen Agrarier v. Linde gegen den nationalliberalen v. Keden zu stimmen, um dafür die welfischen Stimmen in Stade einzulösen, bezeichnet die „National-Ztg.“ mit Recht als eine Verletzung der zwingendsten nationalen Unständerlichkeit und wünscht, die Leiter der Fortschrittspartei möchten die Grundlosigkeit dieser Vermuthung constatiren. Wir

Die Parkenspielerin.

Romantische Erzählung von R. V. Berger.
(10. Fortsetzung.)

Wären wir jetzt um den Zeitraum eines Jahres in unserer Erzählung vor.

Ludwig hatte sich abermals verrechnet; auf eine graufame Weise rüttelte das Schicksal ihn aus seinen süßen Träumen auf.

Franziska machte unter der Leitung des Directors, der sich täglich mehr für sie interessirte, schnelle Fortschritte in der Gesangskunst. Ehe noch ein Jahr verging, konnten ihr kleinere Solopartien anvertraut werden, sie wurde vom Publikum nicht ungünstig aufgenommen, was ihren Eifer umso mehr anspornte; der Director begünstigte sie bergelast, daß sie nach Ablauf des ersten Jahres aus dem Chor treten konnte, um mit einer bedeutenden Gehaltszulage als zweite Sängerin engagirt zu werden.

Ludwig hätte sich dessen wohl freuen können, schien es ihn doch dem Ziele seiner Wünsche näher zu bringen. Doch dem war nicht so; war Franziskas glühender Eifer für die Kunst auch wohl rühmlich, so artete er dahin aus, daß sie, alles um sich vergebend, den Geliebten auffallend zu vernachlässigen begann, und je höher sie stieg, um so gedrückter fühlte Ludwig sich in seiner untergeordneten Stellung.

Franziska hörte, voll übertriebenen Ehrgeizes, auf das bescheidene, anspruchslose Mädchen zu sein, die Huldigungen, welche ihr von vielen Seiten dargebracht wurden, blieben nicht ohne Einfluß auf sie und brachten eine gewaltige Veränderung in ihrem bisherigen Wesen hervor.

Von dem Director auffallend bevorzugt, vom Publikum mit Ausrufen des Beifalls überschüttet, nach jedem Auftreten von jungen und alten Verehrern umdrängt, welche sich in ihrem Lobe erschöpften, bereitete von denen, welchen sie so angenscheinlich vorgezogen wurde, erhebt die Bescheidenheit, welche sie so lange gezeit, einen starken Stoß. Auch ihr war Ludwigs Stellung beim Theater, die immer unscheinbarer im Vergleich mit der ihrigen wurde, je mehr sie empor kam, lästig und nicht unentbehrlich hatte sie schon einige Male merken lassen, wie sehr sie wünsche, er möge dieselbe aufgeben und eine andere, ihrem jetzigen Range entsprechende, suchen.

Mit tiefem Unmuth beobachtete Ludwig die Ausrufen des erwachenden Hochmuths bei Franziska; mehr noch erfüllte ihn die Verehrung, welche sie allgemein fand, mit finsterner Sorge, von neuem fleg die Eifersucht in seiner Brust zu wühlen an und erfüllte ihn mit bangen Ahnungen.

Sobald Franziska sich einigen Ruf erworben hatte, wurde sie in mancherlei Zirkel eingeladen; Ludwig, den

niemand kannte, beachtete auch niemand. Schlug sie, ihm zu Gefallen, auch mehrmals dergleichen Einladungen aus, so konnte es doch nicht immer geschehen, ohne daß sie sich schade, und nachdem sie sich erst ein paarmal in Kreisen bewegt, wo ihr alles huldigend entgegen kam, fand sie, berauscht von dem Wehraud, den man ihr streute, immer mehr Geschmack daran.

Ihr unermüdlicher Fleiß brachte sie mit Riesenschritten der Vollendung ihrer Ausbildung entgegen; plötzlich stand sie auf dem Glanzpunkte des Theaterlebens.

Die Aufführung einer neuen großen Oper war vom Hofe aus zu einem bestimmten Tage gewünscht worden. Alles war vorbereitet, als wenige Tage vor der Ausführung die erste Sängerin erkrankte.

Der Director war in der peinlichsten Verlegenheit; der Fürst wollte eine Reise unternehmen; aufgeschoben konnte sie nicht werden. In seiner Noth machte der Director den Versuch, die eben so schwierige, als glänzende Hauptpartie Franziska zu übertragen. Sie mußte Tag und Nacht studiren, Ehrgeiz und beharrlicher Fleiß thaten das ihrige; die Proben fielen über alle Erwartung befriedigend aus.

Kausfender Beifall bei der Aufführung lohnte Franziskas Anstrengung; ihr Glück war gemacht, sie wurde entschiedener Liebling des Publikums, umso mehr, da die Blüthezeit der ersten Sängerin vorüber war. Der

wünschen dies ebenfalls sehr und sehen einer beglückten Rundgebung mit Spannung entgegen. Gleichzeitig können die Leiter der Fortschrittspartei auch die Nachricht der „Germania“ demütigen, wonach die Fortschrittspartei in dem Wahlkreis Dittweiler-St. Wendel gegen den nationalliberalen Kandidaten Täglichbeck für den ultramontanen v. Hertling zu stimmen geneigt sei. Auch über den angeregten Austausch der Stimmen in Dortmund und Bochum, wo die liberalen Schutzgelder Berger und Löwe durch freundliche Uebereinkunft zwischen Centrum und Fortschrittspartei durch je einen Angehörigen der beiden Parteien verdrängt werden sollen, wäre eine Klärung in hohem Grade wünschenswert. Diese Schachergeschäfte, wenn sie sich bestätigten, würden der Fortschrittspartei vielleicht noch ein paar Mandate zuführen, sie würden ihr aber zugleich in der öffentlichen Meinung mit Zug und Recht als eine schwere Verfühlung an der nationalen und liberalen Sache um des kleinlichen Fraktioninteresses willen ausgelegt werden und die Strafe würde nicht ausbleiben.

* Der Schuhmacher Winger (Socialdemokrat) zu Frankfurt a. M. ist angeklagt, ein hochverräterisches Unternehmen gegen Kaiser und Reich vorbereitet zu haben, und das Reichsgericht wird am 5. December Hauptverhandlung darüber abhalten.

* Eberswalde, 6. Nov. Das „D. M.-Bl.“ meldet: Sr. Königl. Hohheit Prinz Karl ist gestern Abend kurz vor der Abfahrt des Kaisers und der hohen Jagdgesellschaft von Schloß Hubertusstock plötzlich so bedeutend erkrankt, daß der hohe Herr im Jagdschloß zurückbleiben mußte. Es war nicht einmal mehr so viel Zeit, Kaiser Wilhelm davon in Kenntnis zu setzen, daß der selbstverletzte Leibarzt des Kaisers, Dr. Timann, der bereits nach Eberswalde abgefahren war, nicht mehr konsultiert werden konnte. Prinz Karl hatte der Jagd noch den ganzen Tag über obgehört.

* Oesterreich. Daß Kaiser Franz Joseph dem Grafen Andrassy die Uebernahme des Ministeriums des Aeußeren angeboten habe, scheint ebenso gewiß zu sein, als daß letzterer... einstweilen das Angebot ablehnte. Man fügt dieser Meldung hinzu, das Angebot sei mehr ein Act der Huld und Rücksichtnahme gewesen, den der Kaiser dem verdienten Staatsmann schuldig zu sein glaube, obwohl er im Voraus wußte, daß dieser auf die ihm angetragene Ehre verzichtete werde.

* In der Herzegovina und in Bosnien geht das Rekrutierungsgeschäft sehr schwierig von Statten. Die Bewohner ganz der Dörfer leisten Widerstand, der bisher zwar noch keinen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht zur Folge gehabt hat, wohl aber schließlich zu einem solchen führen dürfte.

* Rußland. Dieser Tage wurden in Petersburg drei Franzosen in einem Hotel verhaftet, bei zwei derselben gelang es erst nach hartnäckigem Widerstande, sie zu bewältigen. In ihrem Gepäck wurden revolutionäre Schriften gefunden, aus welchen hervorging, daß sie mit der Absicht nach Petersburg gekommen waren, dort eine revolutionäre Versammlung zu veranstalten.

* In Rußland steht ein böser Winter bevor. Die Ernte ist ungenügend ausgefallen und es wird ein Nothstand befürchtet. Der Futtermangel ist im Norden so groß, daß der Viehstand zu Grunde zu gehen droht. Wo offizielle Berichte sogar zugestehen, schlagen die Bauern ihr Vieh zu fabelhaft billigen Preisen los, um es nicht durch Hunger ganz und gar zu verlieren.

* Türkei. Der Sultan hat dem Kaiser Wilhelm den Großorden des höchsten türkischen Ordens mit dem Stern in Brillanten verliehen, den ein besonderer Abgesandter nach Berlin bringen soll.

Fürst selbst äußerte sich höchst zufrieden mit Franziska's Leistungen und überhände ihr ein werthvolles Geschenk. Die Kritiker fanden wenig an der jungen Künstlerin anzufehen, Enthusiasten besangen sie in den Zeitungen.

Bei einem so schnellen Uebergange von der Dürftigkeit ihres Vintelfängerebens zu einer Stellung, in der sich alles vereinigte, sie mit Glanz und Ruhm zu umgeben, war es kein großes Wunder, wenn Franziska durch den jähen Wechsel schwindelig wurde. Eine abermalige Gehaltszulage, zu welcher sich der Director freiwillig verstand, und die Aussicht, in kurzem die Stelle der ersten Sängerin einzunehmen, ließen ihr fast nichts mehr zu wünschen übrig.

Sie drang jetzt ernstlich darauf, daß Ludwig seine Stelle am Theater aufgäbe. In viele vornehme Häuser eingeführt, wurde es ihr nicht schwer, ihm einen Posten in einem Bureau zu verschaffen, der, wenn er auch nicht eben bedeutend war, doch den unangenehmen Abstand zwischen ihr und ihm beim Theater aufhob.

Ludwig nahm denselben gern an; sonderlich früh fühlte er sich indessen nicht; es drückte ihn, von nun an gewissermaßen von Franziska abhängig zu sein. Möglicht, daß die plötzliche Veränderung ihrer Lage ihr Vernehmen gegen ihn auch etwas geändert haben mochte. Ludwig sah mit einer Art Scheu zu ihr empor, seiner

* Die traurige Lage der Türkei ist in bedenklicher Weise noch weiter bedroht, wenn eine Nachricht sich bewahrheiten sollte, welche englischen Blättern aus Konstantinopel zugeht. Danach haben Rufeisierungen von sehr ernstem Charakter in einem der wichtigsten Theile des ottomanischen Reichs stattgefunden. Es sind Gerüchte nach der türkischen Hauptstadt gelangt, welchen Glauben geschenkt wird, daß der Groß-Scherriff von Mekka sich gegen den Sultan empört und zum Kalifen proclamirt hat, während er die Leitung der Civil-Angelegenheiten des neuen arabischen Kalifats an Midhat Pascha übertragen hat.

* Italien. König Humbert hat der Mutter des Attentäters Ruffante, welche in den dürftigsten Verhältnissen lebt, eine jährliche Rente von 500 Frank aus seiner Privatcassette angesetzt.

* Spanien. Die Königin Christina (die zweite Gemahlin des jungen Königs Alfons) ist, wie telegraphisch mitgetheilt wird, leidend.

* Frankreich. Der Wahl Gambetta's zum provisorischen Vorsitzenden der Deputirtenkammer ist am Donnerstag die Wahl Griffons zum definitiven Vorsitzenden gefolgt; dieser wird also die Verhandlungen leiten, während Gambetta auf dem Ministerstuhl thront. Die Debatte über Tunis hat am Sonnabend (5. d.) begonnen; nach Schluß derselben würde das Ministerium zurücktreten. (Die Nachricht vom Rücktritt schon am Donnerstag war also verfrüht; zudem hieß es ja auch immer, daß das Ministerium Ferry vor dem Rücktritt seine Handlungsweise vor den Kammern verteidigen werde.)

* Ueber die Lage der Dinge in Tunis wird geschrieben: „Die Besetzung Cairans in Tunis durch die Franzosen hat die Erbitterung der Araber einerseits erhöht und andererseits keine wesentlichen Vortheile gebracht. Der Aufstand ist nicht niedergeworfen. Es geht das Gerücht, Frankreich werde den ganzen Norden von Medscherda annectiren und dafür aus allen südlich des Medscherda liegenden Orlischen seine Truppen zurückziehen. Dies wäre eine Lösung, welche weder den Interessen Frankreichs, noch denen des übrigen Europa entspräche.“

* Der Bei von Tunis hat dem französischen Ministerpräsidenten die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich bald über die Aufständischen Herr sein werde und daß das Land unter dem französischen Protectorate einen raschen Aufschwung nehmen möge. Der Bei versichert zugleich seine Ergebenheit für Frankreich, denn er sehe ein, daß Tunis ohne Frankreichs moralische und materielle Unterstützung verloren sei. Dem General Zappi gegenüber bemerkte der Bei, daß die Religion den Arabern die Unterwerfung unter ihren Souverän anbefehle, zu allen Zeiten aber hätte ihre Abhängigkeit durch Gewerkschäfte aufgefrischt werden müssen.

* Amerika. Die Proceßverhandlungen gegen den Attentäter Guiteau nehmen ihren Fortgang. Das Benehmen des von verächtlicher Feigheit ebenso wie von lächerlicher Eitelkeit erfüllten Mörders vor den Richtern macht den Verdacht rege, daß der Angeklagte und sein Verteidiger das Spiel durchzuführen gedenken, die Vertheidigung aus Wahnsinnsmotiven zu stützen. Die einzelnen Verhandlungsmomente sind ohne erhebliches Interesse.

* Als eine sehr erfreuliche Thatsache wird berichtet, daß der neue Präsident Arthur durchaus nicht geneigt ist, der Amboss einer Parteiliche zu sein, daß er sich vielmehr als Hammer fühlt und in die Fußstapfen seines dahingemordeten Vorgängers tritt. Einen seiner eifrigsten Anhänger, der sich Nochlässigkeiten und Schänd-

lungen des Staatswohls zu Schulden kommen ließ, den Generalpostmeister Thyer, hat er aufgefodert, seine Entlassung zu nehmen — bekanntlich die höflichste Form der Amtsenthebung.

* Buenos Aires, 8. Oct. Es circulirt hier das Gerücht, daß Senor Coleron, der Präsident von Peru, nach Europa gelockt sei. Die argentinische Regierung hat eine Specialmission nach Peru geschickt, um entweder Frieden zu schließen oder für eine vollständige militärische Besetzung des peruanischen Territoriums Anordnungen zu treffen. Die Frage giebt hier zu großer Besorgniß Veranlassung. — Der Newyorker Correspondent des „Standard“ meldet seinem Blatte, die Regierung der Per. Staaten werde weder gestatten, daß Chili die peruanische Nationalität vernichte, noch daß es Gebiete in anderer Absicht annexire, denn als zeitweilige Sicherstellung für eine billige Kriegsschädigung.

Locales und Provinzielles.

+ Eisfest, 7. Nov. Das erste Abonnements-Concert der Capelle des obenh. Infanterieregiments findet im Laufe dieses Monats, an einem noch näher zu bestimmenden Tage, statt.

* 2. ordentliche Sitzung des Landtags des Großherzogthums, 4. November, Vorm. 11 Uhr. Nachdem der Präsident die Mittheilung gemacht, daß nach Beschluß des Gesamtvorstandes zu den Landtagsitzungen wie bisher Berichterstatter, aber keine Stenographen zugezogen werden sollten, und nachdem sodann der Landtag beschlossen, daß den Gemeindevorstehern und Bürgermeistern, wie früher, die Landtagsverhandlungen unentgeltlich zugeandt werden sollen, schritt der Landtag zur Wahl seiner Ausschüsse. Es wurden 6 Ausschüsse gebildet und zwar wurden gewählt: 1. in den Finanz-ausschuß die Abgg. Althorn, Vornstedt, v. Gammel, Hoyer, Men, Keller, Meyer, Nathan und Targen; 2. in den Verwaltungsausschuß die Abgg. Copell, Hoale, Hemmen, Hudating, Müller, Rüdowisch, Schäfer, Wente, Wilken und Windmüller; 3. in den Justizauschuß die Abgg. Vordeder, Borgmann, Decken, Henn, Propping, Romien, v. Seggern, Wollroth, Wenke und Westphal; 4. in den Petitionsauschuß die Abgg. Vordeder, de Couffer, Hemmen, Kreyenborg, Müller, Romien, v. Seggern, Wagner, Wollroth; 5. in den Commissionsauschuß die Abgg. Copell, Mettcker, Propping, Schäfer, Wagner, Westphal; 6. in den Eisenbahnausschuß die Abgg. Borgmann, de Couffer, Decken, Groß, Henn, Hudating, Kreyenborg, Mettcker und Windmüller. Als Vorsitzende wählten der Auschuß ad 1 den Abg. Althorn, ad 2 den Abg. Hudating, ad 3 den Abg. Decken, ad 4 den Abg. Wollroth, ad 5 den Abg. Propping, ad 6 den Abg. Windmüller. Die nächste Sitzung konnte noch nicht bestimmt werden.

* (Richtsitzungs-) Stichwahlen. In Ebersfeld wurde Kaufmann Reinhardt Schmidt (Fortschritt) mit 13166 Stimmen gegen Moses Oppenheimer (Socialdemokrat) 12 112 Stimmen gewählt. In Mainz wurde Viehnecht (Socialdemokrat) mit 1500 Stimmen Majorität gewählt. In Karlsruhe siegte Schneider (nationalliberal) mit über 1000 Stimmen Majorität über v. Marshall (conservativ). In Heilbronn wurde Blum (national-liberal) mit 4000 Stimmen Mehrheit gewählt. In Offenburg siegte Schud (nationalliberal) über Meyer (ultramontan). In Vohr wurde Sander (nationalliberal) gegen Dr. Siben (ultramontan) gewählt. In Darmstadt wurde Büchner (Fortschritt) mit großer Majorität gewählt; Gegencandidat war Thiel (nationalliberal). Im Vinger Wahlkreis erhielt bei der Stichwahl nach dem

Liebe für sie hatte sich ein Gefühl beigeigigt, dem er keinen Namen zu geben wußte. Obwohl jetzt hinreichende Mittel vorhanden waren, die lang ersehnte Vereinigung am Altar ins Werk zu setzen, und wie sehr Ludwig dieselbe auch wünschte, so hielt jene Scheu ihn zurück, jetzt darauf zu dringen, und auch Franziska vermied es zu seinem Befremden, diesen Punkt zu berühren.

Das unerwartete Glück hatte sie in der That hochmüthig gemacht. In den Kreisen, in welche sie eingeführt wurde, war sie stets von Leuten mit Rang und Titel umgeben. Nur zu bald vergaß sie, wie niedrig sie noch vor nicht so langer Zeit gestanden; im Umgang mit Leuten einer Classe, welche sie sonst nie gesamt, prägten sich die Grundzüge derselben ihr leicht ein, ihrer früheren Armut nicht mehr gedenkend, hielt sie Reichthum und Rang bald für unentbehrlich.

Es fiel ihr nicht ein, Ludwig, der gegen sie jetzt ein armer Stümper war, anzugehen; sie liebte ihn noch recht herzlich, aber der einmal erregte Ehrgeiz hielt sie zurück, ihm jetzt ihre Hand zu reichen; sie wollte ihn durch ihren Einfluß, von dessen Macht sie täglich neue Proben hatte, erst höher befördern, ehe sie seinen Namen annahm.

Einige Tage nach der Zurückkunft des Fürsten von seiner Reise wurde sie an den Hof berufen, um dort

zu singen. Sie erntete wieder reichen Beifall, sowie nicht minder reiche Geschenke. Vor allen zeichnete der Erbprinz sie aus.

Wer sie so da sitzen sah, inmitten besterter Herrin und von Gold und Juwelen glänzender Damen, hätte in ihr wahrlich nicht das arme Parfemadchen vermutet, das einst in dürftigem Kleide um elenden Lohn unter freiem Himmel gesungen.

Nicht lange wahrte es, da war sie wieder um eine Stufe gesiegen; die erste Sängerin wurde nach Ablauf ihres Contractes entlassen, Franziska rückte in ihre Stelle.

Der Erbprinz verdoppelte seine Aufmerksamkeit für sie mit jedem Tage; war sie bei Hofe, so war er stets in ihrer Nähe; sang sie im Theater, so verließ er sicher die Bühne nicht, so lange sie sich auf derselben betand.

* Eineinhalb Monate später. Es war ein finsterner, kalter Decemberabend. Dem Hofe gegenüber, in welchem Franziska jetzt eine große, elegante Wohnung innehatte, stand Ludwig in einem dunklen Thorwege, den Blick unablässig auf die Thür des Hauses gerichtet, in welchem die Geliebte wohnte. Während der Frost seine Füße erstarren ließ, brannte sein Hirn in fieberhafter Hitze; das Blut arbeitete heftig in seiner Brust. Beide Hände fest gegen das wild

Mann an einem eigens von ihm in die Wand gesägten Nagel hängen. Die sofort von einem Arzt vorgenommene Wiederbelebungsvorrichtung erwies sich als erfolglos. Sie hinterläßt fünf Kinder; für die unheilvolle That liegt kein ersichtlicher Grund vor, da der fleißige und solide Mann in den geordnetsten Verhältnissen lebte.

— Danzig. In dem an der polnischen Grenze belegenen Wildnisdorf H. Spalienen entstand am Mittwochs voriger Woche Feuer, welches das ganze Dorf bis auf drei Gebäude in Asche legte. Es sind etwa 50 Wohn- und Wirtschaftsgebäude eingeschert und an 300 Menschen für den Winter obdachlos geworden.

— Starogard. Der letzte orkanartige Sturm hat auch ein ehrwürdiges Haupt unter den Bäumen zu Falle gebracht. Die mehrere hundert Jahre alte Blücher-Linde bei Pügelin ist ihm zum Opfer gefallen. Der riesige Baum war vor etwa 20 Jahre bereits geborsten, jedoch von seinem Untergange dadurch gerettet worden, daß man ihn mit eisernen Klammern zusammenziehen ließ. Diese wahrscheinlich vom Frost zerfressenen Fesseln hat der Sturm gesprengt und dann den Baum in zwei Hälften zu Boden gestürzt.

— Erfurt. Eine Bürgerversammlung hat die Errichtung eines Lutherdenkmals in Erfurt beschlossen und zu diesem Zwecke ein Comité von 15 Mitgliedern gewählt.

— Pügelin. In dem Dorfe Pügelin hat sich ein in der Wahlgeschichte gewiß seltener Fall zugetragen. Auf die vom Wahlvorsteher vorgeschriebene erfolgte briefliche Einladung der von ihm erwählten Beisitzer sind nur deren zwei erschienen, infolgedessen der Wahlvorsteher erklärte, daß wegen Nichterscheinens der zur Vornahme der Wahl erforderlichen drei Beisitzer diese aufgehoben sei. Unter Motivierung des Vorgesetzten ist das Landratsamt zu Starogard über diesen gewiß seltenen Fall bereits in Kenntniß gesetzt worden.

— Bann die Schwaben heimwärts ziehen, ist eine nicht leicht zu beantwortende Frage. Allerorten wird in diesem Jahre ein ungewöhnlich langes Verbleiben der Schwaben in Norddeutschland bemerkt. Man ist in naturwissenschaftlichen Kreisen der Ansicht, daß die in diesem Jahre verspätet ausgekommene zweite Brut die Thiere wider Willen hier zurückhält.

— Der Tod des Hofraths Dr. Papst in Dresden soll, wie die „B. Z.“ erzählt, in Folge einer an sich geringfügigen Ursache eingetreten sein. Der Verstorbene besaß eine größere Anzahl Staatspapiere, welche er in seinem Bureau der Sicherheit wegen in einem kleinen Kasten aufbewahrte und deren nöthig gewordene Stempelung

er vor einigen Tagen selbst besorgte. In sein Bureau zurückgekehrt, wurde er abgerufen, und verlag in der Eile, sein Vermögen wieder einzuschließen. Um das Versäumte wieder nachzuholen, kehrte er nach Schluß der Bureaustunden zurück. Wer beschrieb aber seinen Schrecken, als der Kasten verschwunden war. Papiere alle nun voller Verzweiflung von einem Bedienten zum andern, aber keiner wußte von dem Kasten, bis endlich der letzte Bediente erklärte, denselben aus Vorsicht bei Revision des Bureau eingeschlossen zu haben. Die ausgeatmete Angst um sein Eigenthum und die Freude, es wieder zu besitzen, Alles das hatte den Bedienten werthen so aufgeregt, daß er plötzlich zusammensank und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte, wo er nach wenigen Tagen an den Folgen der für ihn entsetzlichen Aufregung verschied.

— (Wahlcuriosia.) Damit ihre Wahlplacate nicht abgerieben werden, haben die Karlsruher Socialisten diesmal gar keine angeklebt, sondern mittelst Schablonen auf die weißen Wände vieler Häuser in Thierschrift: „Wählt Dreesbach“ geschrieben. Die Hausbesitzer haben nun das Vergnügen, diese Stellen überstreichen zu lassen. In Mannheim wurden einem als Stimmentzettelvertheiler gemieteten Dienstmann ganze Pakete mit Zettel anderer Parteien in die Kostloschen geschoben, die er gemüthlich vertheilt. Er soll dafür von seiner Partei einige Denktzettel erhalten haben. In einem Dorfe bei Karlsruhe vertheilt die Frau Pastorin von Hans zu Haus conservative Zettel, während der Herr Pastor in Predigten auf der Kanzel und im Wirthshaus für seinen Candidaten Propaganda machte.

— Wien. Eine merkwürdige Erscheinung zeigen die neuen österreichischen Fünfguldennoten. Wenn man sie gegen das Licht hält und das Bildniß des Kaisers Franz Joseph betrachtet, so erkennt man plötzlich die Züge des deutschen Kaisers Wilhelm. Diese optische Täuschung wird dadurch hervorgerufen, daß sich beim Hindurchblicken durch das Papier das Bildniß Franz Josephs auf der Vorderseite mit demjenigen auf der Rückseite vermischt und ein neues Bild hervorruft. Daß gerade der deutsche Kaiser zum Vorschein kommt, wird von den Deutschen Oesterreichs als gutes Zeichen angesehen und die Börse hat darum diese Kassenscheine Allianz-Noten genannt.

— (Sturm in Wapel.) Am letzten October, Abends um 7 Uhr, ging über Neapel ein von einem Volkssturme begleiteter Gewittersturm hinweg, der nur 12 Minuten dauerte, in dieser kurzen Zeit aber die ärgersten Verwüstungen anrichtete. Dächer wurden davongetragen, Bäume entwurzelt, Gärten verwüthet, Hunderte von

Fensterflügeln auf die Straßen herabgeworfen, Gabelaber umgestürzt, so daß in Folge dessen die Gasbeleuchtung in den meisten Hauptstraßen erlosch und diese nicht passierbar waren. Im Hafen stieß das Panzerschiff „Rom“ mit dem „Principe Amadeo“ zusammen, doch erlitt keines der beiden Schiffe größeren Schaden. Dagegen wurden viele Boote umgeworfen. Ein Mann und ein Knabe ertranken; sonst ging kein Leben verloren, doch kamen viele Verwundungen vor. So lange der Orkan selbst danerte, war es auf den offeneren Plätzen weder für Menschen noch für Thiere möglich, sich auf den Beinen zu erhalten.

— Wie aus dem Haag mitgetheilt wird, ist von den vermissten fünf Böden des gescheiterten holländischen Dampfers „Konink der Nederlanden“ mit 156 Personen nichts gehört worden.

— Halifax (Neuschottland), 1. Nov. Das amerikanische Kriegsschiff „Alliance“ ist von seiner Kreuzungsfahrt zur Aufsuchung des arktischen Forschungsschiffes „Jeannette“ hierher zurückgekehrt, ohne irgend eine Spur von dem verschollenen Fahrzeuge entbedt zu haben.

— Der am 22. Octbr. auf der Fahrt von Liverpool nach Bombay untergegangene Dampfer „Glas Macduff“ hatte die Briefpost für Indien an Bord, die aus 3516 Briefen und 2314 Zeitungen bestand, welche sämmtlich an Soldaten und Matrosen adressirt waren. Wie es scheint, dürfte keine Aussicht auf Wiedererlangung dieser Post vorhanden sein.

— (Früher Winter.) Aus Hjørring in Dänemark wird gemeldet, daß die Schlittenfahrt dort im besten Gange ist. Die Landleute kamen mit Schlitten zur Stadt und zum Transport beim Wohnungswechsel wurden vielfach Schlitten benutz.

— Auf einer nordamerikanischen Bühne gab kürzlich ein beliebter Schauspieler seine Abschieds- und Benefiz-Vorstellung. Als er im letzten Akte die Worte zu sagen hatte: „Ich scheide, Geliebte, auf immerwiedersich!“ richtete sich unter den Zuschauern ein Mann auf und schrie mit mächtiger Stimme auf die Bühne zu: „Hah! Sie wollten also wirklich fort, ohne die vier Anzüge, die Sie mir seit Monaten schulden, bezahlt zu haben?“ Das Publikum brach in ein donnerndes Lachen aus.

— San Francisco, 30. Oct. Der hiesige Hafen ist gegenwärtig derartig mit Schiffen überfüllt, daß die Dockvorrichtungen sich als unzureichend erwiesen haben und mehrere Schiffe genöthigt waren, ihre Ladungen in benachbarten Häfen zu löschen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, dass
Herr Amtshauptmann Jaspers

in die Direction unserer Bank eingetreten ist. Derselbe wird in Verbindung mit einem bevollmächtigten Mitgliede des Verwaltungsrathes oder einem Director oder einem Procuristen für die Gesellschaft verbindlich zeichnen. Ferner ist demselben die Befugniß ertheilt, in Verbindung mit einem Vorstandsmitgliede unserer Filialen Brake und Wilhelmshaven verbindlich für diese Filialen zu zeichnen.

Oldenburg, November 1881.
Der Verwaltungsrath
der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Johannes Schaefer.
Vorsitzender.

Kohlen.

Für den Winterbedarf empfehle beste deutsche Rußkohlen, vom Waggon und vom Lager, zu billigen Preisen.
J. G. Borgstede Sohn.

Trauben-Brustsyrup mit Fenchelhonig.

Bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Pfg. 1 und 1½ M.

Wwe. G. Maes.

Men! Untrügliches, sofort wirkendes Schutzmittel **Men!** gegen Ansteckung der schrecklichen, Geiß und Körper zerstörenden geheimen Krankheiten. Fort daher mit allem Unnatürlichen! Dieses unschätzbare Werk ist für **50 Pf.** in Briefmarken nur direct zu beziehen durch
G. Schmidttdorf,
Apotheker 1. Kl.
Berlin, Kasanien-Allee Nr. 1.

Bistentarten

empfehlen
L. Zirk.

Dr. A. Richter's Zahnheilsbänder

vorräthig bei
L. Zirk.

Tuch-Ausstellung in Augsburg.

In unsere Kundenschaft!
Wir haben die Ehre für die Herbst- und Winteraison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster franco nach allen Gegenden, ebenso versenden Waaren in jedem beliebigen Quantum franco wie bisher.
Englisch Melton, Waterproof, Diagonals, Ledertuche, Wuzkins in allen Qualitäten, Breite 120 bis 140 Cent., pr. Meter Mk. 2¼, 3, 3½, 5, 6, 8—9 Schwere Landwolltuche für Forsilente, Feuerwehren und Turnvereine von Mk. 2.80 bis Mk. 8.— pr. Meter. Kirees- und Chaifentuche, Kammgarne, englische und deutsche, pr. Meter 7½, 9—12 Mk., Valetots, Kaiser-mantel- und Schlafrock-Stoffe von Mk. 5.— bis Mk. 15.—. Für Damen ist namentlich sehr empfehlenswerth Plüsch, Viber, Otter, Seehund, Bärenfell, Ural, Astrachan, Sealskin etc. in allen Neuheiten. Muster franco.
Tuch-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Cie.)

Den Herren **M. S.** und **C. C.** zu ihrem morgigen Wiegenfeste ein **donnerndes Hoch**, daß die ganze Mühlenstraße wackelt.
Of je of wat udahn.

Glöflether Singverein.
Der Gesangabend findet nicht Freitag, sondern **heute Dienstag** statt.
Um rege Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Glöflet, 4. Nov. Heute starb nach langen Leiden der Mauermeister **Friedrich Brinkmann**, welches tiefbetriibt zur Anzeige bringen
die Sinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 11. Nov. Nachmittags 4 Uhr.

Angelkomm. u. abgeg. Schiffe.
Brake, 7. Nov. von
Emil, Vange Rotterdam
Falmouth, 4. Nov. von
Otto, Frage P. Plata
Liverpool, 3. Nov. nach
Alatala, Mohrmann San Francisco
Rissabon, 3. Nov. nach
Oldenburg, v. Reeken Brake

Der heutigen Nummer unserer **Gesamtausgabe liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses **A. Kaufmann** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrten Leser aufmerksam machen.**

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**